

## Mit viel Elan gestartet: Die neue Rektorin der Universität Basel

Autor(en): Peter Bollag  
Quelle: Basler Stadtbuch  
Jahr: 2015

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/c5b22585-9e20-47a7-8874-eca4c0026e2d>

### **Nutzungsbedingungen**

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# MIT VIEL ELAN GESTARTET: DIE NEUE REKTORIN DER UNIVERSITÄT BASEL

Das Jahr 2015 brachte für die Universität eine personelle Premiere: die erste Rektorin ihrer Geschichte. Ein Antrittsbesuch bei Andrea Schenker-Wicki

Ihr Büro wirkt hell und freundlich, mit Blick auf die Altstadt. Zum freundlichen Eindruck tragen auch die zahlreichen Blumensträuße bei, die überall verteilt sind. Sie markieren Anfang und Neubeginn zugleich, es ist Mitte August 2015. Der allererste Arbeitstag der ersten Frau auf dem Stuhl des Rektors beziehungsweise der Rektorin der altherwürdigen Alma mater Basiliensis. Die Zürcherin Andrea Schenker-Wicki scheint mit dieser Vorgabe respektvoll, aber nicht zu beeindruckt umzugehen: «Irgendwann muss man eine neue Aufgabe ja anpacken», sagt sie. Und zeigt im folgenden Gespräch, dass sie sich seit ihrer Wahl im Mai schon intensiv mit ihrer neuen Herausforderung auseinandergesetzt hat. Das sei gar nicht so einfach gewesen, bekennt sie einleitend freimütig und mit einem Lächeln. Sie habe die Universität Basel vor ihrer Wahl nicht besonders gut gekannt, eben aus der Distanz einer jahrelangen Tätigkeit an der Universität Zürich (zuletzt war sie

dort von 2012 bis 2014 Prorektorin Rechts- und Wirtschaftswissenschaften).

Dabei liegen auf dem noch ziemlich leeren Schreibtisch der neuen Rektorin durchaus Themen, die wohl selbst ihr das Lächeln ein bisschen gefrieren lassen könnten: vor allem und in erster Linie die Finanzen. Eines der Hauptthemen des politischen Sommers der Region ist der heftige Streit um die weitere Finanzierung der Universität zwischen Stadt und Land. Und Andrea Schenker-Wicki, die in ihrem Berufsleben unter anderem als Professorin für Betriebswirtschaftslehre (an der Uni Zürich) lehrte, aber auch im Bundesamt für Bildung und Wissenschaft in Bern arbeitete, zeigt mit wenigen Sätzen auf, dass dieses Thema ganz oben auf ihrer Traktandenliste figurieren wird. «Ich möchte der Politik in Liestal aufzeigen, dass die Uni-Gelder nicht einfach hinausgeworfen sind, sondern gezielte Investitionen in den Standort Basel-Stadt und Baselland bedeuten.»

Die Universität Basel hat in den letzten Jahren ein kontinuierliches Wachstum erlebt



Auf dem Weg in die Martinskirche an der traditionellen Jahresfeier



Die erste Rektorin der Universität in 555 Jahren:  
Andrea Schenker-Wicki vor dem Kollegienhaus



Offen für Studierende und alle Interessierten:  
«Lange Nacht der Wissenschaft» an der Universität Basel im September 2015



Solche Sätze hat man zwar auch schon von Basler und auch Baselbieter Politikern gehört, aber aus dem Mund der neuen Rektorin tönen sie überzeugend. Die Frau weiss, was sie vertritt, auch wenn sie es beim Gespräch mit dem Stadtbuch gerade erst seit ein paar Stunden tut – zumindest offiziell. Andrea Schenker-Wicki sieht diese schwierige Aufgabe aber auch ausdrücklich als grosse Chance: «Das kann und wird unser Team auch zusammenschweissen, davon bin ich überzeugt.» Sie ist sich aber auch bewusst, dass sich ihre Aufgabe um einiges schwieriger gestalten könnte, sollte der Landkanton sein finanzielles Engagement tatsächlich einschränken oder mittelfristig den gemeinsamen Uni-Vertrag mit Basel-Stadt sogar aufkündigen.

Diese komplexe Situation spornt die neue Rektorin aber auch an, «am ›brand‹ Universität Basel zu arbeiten». Wohl nicht zufällig wählt sie das englische Wort als Ausdruck der Weltverbundenheit der ältesten Schweizer Universität, die für Schenker-Wicki so gar nichts Behäbiges hat: «Ich übernehme einen Betrieb mit hochmodernen Strukturen.» Obwohl dieser Betrieb für sie durchaus national und international noch besser vernetzt sein könnte: «Dabei offeriert doch diese Region einmalige Chancen für so etwas, mit ihren kurzen Distanzen und der grossen geografischen Nähe zu Pharma und Life Sciences.» Schenker-Wicki spricht sich in diesem Zusammenhang auch für Sponsoring aus, immer wieder auch ein kontroverses Thema: «Wir können nicht ohne leben, aber es muss auf jeden Fall transparent sein.» Und fügt noch an, dass die Freiheit von Lehre und Forschung absolut gewährleistet sein müsse.

Ebenso vehement verteidigt Andrea Schenker-Wicki den Anspruch der universitären Geisteswissenschaften, auch und nicht zuletzt gegenüber jenen Kreisen, die finden, diese Fächer gehörten abgeschafft, weil sie sich dem ›Wissenschaftsmarketing‹ zu we-

nig erschliessen. Die Nicht-Geisteswissenschaftlerin Schenker-Wicki wird in ihrer Vehemenz da grundsätzlich, fast philosophisch: «Natürlich brauchen wir die naturwissenschaftlichen Fächer, sie sind lebenswichtig. Aber: Das Bild des Menschen, was er ist und wie er funktioniert, das können diese Fächer nicht leisten – sondern eben nur und gerade die Geisteswissenschaften, zum Beispiel die Geschichtsfächer.» Dazu komme – und da spricht jetzt wohl wieder die Betriebswissenschaftlerin aus ihr: «Wenn man hier den Rotstift ansetzt, kann man keine grösseren Beträge einsparen, da diese Fächer budgetmässig nicht so sehr ins Gewicht fallen.»

Andrea Schenker-Wicki wird eine gute Botschafterin der 555 Jahre alten Universität sein, daran kann schon nach wenigen Minuten unseres Gesprächs kaum ein Zweifel aufkommen. In einem der vielen Zeitungsinterviews im Nachgang ihrer Wahl bekannte sie, ihr ursprünglicher Berufswunsch Krankenschwester sei daran gescheitert, dass sie kein Blut sehen könne. Man nimmt es der sympathischen Mittfünfzigerin sofort ab. Sie ist sich aber auch bewusst, dass ihr Vorgänger Antonio Loprieno ihr diesbezüglich kein leichtes Erbe hinterlassen ist. Gut vernetzt, im Leben der Stadt Zeichen setzend, war er sozusagen eine Art ›Mr. University‹. Schenker-Wicki scheint hier aber ebenfalls gut unterwegs zu sein, auch wenn aus praktischen Gründen (die Familie, Verpflichtungen an der Uni) weiterhin Zürich einer ihrer Lebensmittelpunkte bleibt. Aber sie hat selbstverständlich fast seit Stellenantritt ein Basler Pied à terre, das mitten in der Altstadt gelegen ist.

Ein Besuch im St. Jakob-Park mit ihrem fünfzehnjährigen Sohn (die Tochter ist elf), der FCB-Fan ist, der müsse schon Platz haben im vollen Terminkalender, sagt sie. Und zaubert wieder das Lächeln auf ihr Gesicht, das wir schon kennen.